

Litterarische Rundschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **39 (1897)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gewissermassen Vorschub zu leisten vermag.¹⁾ Jedenfalls verdient das Salpetersalzen des Fleisches mehr Beachtung als bis anhin, und wäre es verdienstlich, wenn die Herren Chemiker eine einfache, praktische und doch genaue Methode der quantitativen Analyse von Salpeterlösungen bekannt geben würden. Die qualitative Analyse gelingt, beiläufig bemerkt, ordentlich durch Unterschichtung der fraglichen, mit ca. 5 0/0 Eisensulfat zersetzten Salpeterlösung, mit konzentrierter Schwefelsäure, wobei sich an der Berührungsstelle der beiden Flüssigkeiten, wenn wirklich Salpeter in Lösung war, eine braune Zone abhebt.

Möge die Fleischvergiftung in M. so oder anders aufgefasst und beurteilt werden, so verbleibt als Thatsache doch, dass Menschen erkrankt sind infolge Genusses von rohem schweineseucheinfiziertem Schinken, und es mahnt dieser Fall zur Vorsicht und zu weiteren und gründlichen Untersuchungen bei ähnlichen Vorkommnissen.

Litterarische Rundschau.

Fonda: Anwendung des Jodoforms bei der Kolik der Pferde. (Clin. vet. pag. 543, 1896.)

Die gründliche Desinfektion des Darmkanales bei Krankheiten des Magen und Darmes ist zweifelsohne sehr angezeigt, wenn die Fortbewegung des Darminhaltes eine träge ist und mit Entwicklung von Gärungsprodukten einhergeht. In Italien giebt man in der Absicht, den Darmkanal zu desinfizieren, Jodoform.

¹⁾ Wenn T. Istrizuka (Bullet. of the Imp. University, College of Agricultur 1883) sogar, an Hand von Vergleichen der Cholera-epidemien, von denen Japan in den letzten 13 Jahren heimgesucht wurde, mit den Regenmengen der Sommermonate dieser Jahre, dazu kommt, anzunehmen, dass infolge davon, dass der Regen die Erde nicht genügend auslaugt und somit sich der Gehalt der Pflanzen an Nitraten steigert, diese mithin auch reichlicher in den tierischen Organismen aufgenommen werden und so Seuchenausbrüche begünstigen, so scheint mir das allerdings etwas zu weit gegangen in der Deutung der Nitrate bei Infektionen.

Der V. verabreichte einem schwer kolikkranken Pferde 10 *gr* Jodoform in Öl und erzielte damit eine vollständige Heilung in drei Stunden und liefert damit einen neuen Beleg für die günstige Wirkung obgenannter desinfizierender Kur.

Gerosa: Schlundverstopfung, verursacht durch eine Pille. (Clin. vét. pag. 505, 1896.)

Der V. behandelte ein Pferd, welches unter den Erscheinungen der Influenza erkrankte, mit täglichen Pillen von Nat. salicyl., ol. terebint. und magn. carb.

Das Pferd ging an jauchiger Brustfellentzündung zu grunde; als Ursache davon wurde eine Schlundverstopfung durch eine der obigen Pillen bei der Obduktion nachgewiesen.

Pillen, aus unlöslichen Stoffen zusammengesetzt, können wegen ihrer Unlösbarkeit beim Steckenbleiben im Schlunde gefährlich werden.

Lanzillotti, N.: Sarkom der Scheide beim Pferde. (Clin. vét. pag. 493, 1896.)

Der V. behandelte am 1. Nov. 1895 eine Stute, welche an der untern Wand der Scheide hinter der Clitoris ein trichterförmiges Geschwür zeigte. Das Tier wurde am 8. Nov. als geheilt von der Klinik entlassen. Die Stute wurde wieder mit folgenden wahrnehmbaren Symptomen der Klinik überliefert: An der untern Scheidenwand war eine geschwürige, entartete, runde Geschwulst von 8 *cm* Durchmesser sichtbar. — Die Geschwulst hatte eine breite Basis, war unbeweglich und fasste die ganze Clitoris und die untere Hälfte der linken Schamlippe in sich.

Die Geschwulst wurde am 25. Februar operativ entfernt und der Patient am 9. März als vollständig geheilt entlassen. — Nach einem Monat trat ein Recidiv an der linken Schamlippe auf, welches wieder am 23. Juni operativ entfernt wurde. Die Wunde wurde nicht genäht, sondern mit dem Paquelin tüchtig ausgebrannt. Am 17. Juli wurde das Tier entlassen. Es trat bis jetzt keine Recedive mehr ein.

Torreggiani: Sarkomatöse Herzentzündung der Rinder. (Nuovo Ercol. pag. 246, 1896.)

Der V. fand bei drei Rindern die gleichen Symptome wie bei der traumatischen Herzentzündung mit Ausnahme des Fiebers.

Die Tiere wurden der Notschlachtung überliefert. Bei der Sektion fand der V. das Herz in normaler Grösse, blass, Epicardium glatt, mit gelblichen Flecken besetzt, welche durchschnitten aus einer weichen, gleichartigen Masse bestanden, die grösstenteils das verschwundene Myocardium vertraten. Die Herzkammern waren durch die hereinragenden Neubildungen des Endocardiums bedeutend verkleinert.

Die Neubildungen waren alle weicher Konsistenz, graulich-weiss, der Gehirnschubstanz ähnlich.

Mikroskopische Diagnose: weiches Sarkom, aus kleinen runden Zellen bestehend.

Valentini: Übertragung der Rotzinfektion von der Mutter auf den Fötus. (Nuovo Ercol. pag. 313, 1896).

Eine seit neun Monaten trüchtige Stute musste wegen Nasen- und Lungenrotz geschlachtet werden. Die Sektion bestätigte die Diagnose vollständig.

Bei der Sektion des Fötus fand man Rotzgeschwüre an der Nasenscheidewand und im Kehlkopf. Ferner wurden in der Luftröhre, in beiden Lungen, in der Thymusdrüse, Leber und Milz Rotzknoten gefunden. Merkwürdigerweise waren die Geschlechtsteile vollständig entwickelt und die Eierstöcke vergrössert und mit vielen Rotzknoten durchsetzt. *Giovanoli.*

Ostermann: Fehlschläge bei Tuberkulin-Anwendung. (Berliner tierärztliche Wochenschrift.)

Das Tuberkulin als Diagnostikum bei der Tuberkulose des Rindviehes hat jüngsthin Ostermann in zwei Fällen arg getäuscht. Bei der Impfung eines Viehbestandes von 15 Haupt

trat bei zwei anscheinend völlig gesunden und gut genährten Milchkühen eine Steigerung der Körperwärme über 41°C ein. Die Dosis betrug $0,3\text{ ccm}$. Vier Wochen später impfte O. zum zweiten Male diese beiden Kühe mit zwei anderen inzwischen angekauften Rindviehstücken. Diesmal betrug die Dosis $0,5\text{ ccm}$. Die beiden erstgenannten Kühe reagierten wieder sehr stark, während bei den beiden anderen Tieren eine Temperatursteigerung ausblieb. Nach einigen Wochen wurden die beiden verdächtigen Kühe nochmals mit derselben Dosis und demselben Erfolge geimpft. Die Kühe zeigten, wenn die Temperatur an anderen als den Impftagen gemessen wurde, nie eine Steigerung der Körperwärme über die Norm.

Die Temperatursteigerung trat jedesmal ungefähr zehn Stunden nach der Injektion ein und hielt sich ungefähr sechs Stunden lang. Immer betrug die Steigerung über $1,5^{\circ}\text{C}$., neben bedeutender Störung des Allgemeinbefindens. Trotz sorgfältigster Untersuchung aller Organe und aller grösseren Lymphdrüsen wurde bei den beiden Kühen nach der Schlachtung keine Spur von Tuberkulose gefunden. *Str.*

Guittard: Rheumatismus des Kniescheibengelenkes beim Rinde. (Le Progrès vétérinaire, Nr. 21, 1896.)

Der Autor begegnet diesem Leiden vorzugsweise in den tief gelegenen, feuchten und unreinlichen Ställen, in denen die Jauche sich anhäuft. Die mageren, durch die Arbeit wie durch die Milcherzeugung erschöpften Kühe besitzen eine prädisponierende Anlage für den Kniescheibengelenks-Rheumatismus.

Die prophylaktische Behandlung besteht in der Sanierung der Ställe. Für Guittard besteht die einzige wirksame (?!) medikamentöse Behandlung in der Anwendung der Salbe von doppelchromsaurem Kalium, bestehend aus 4 g chromsaurem Kalium, 4 g Jodkalium und 30 g Vaseline. Um einer Vergiftung auszuweichen, müsse aber diese Salbe mit Vorsicht angewendet werden. Innerlich verabreicht G. während 10

oder 12 Tagen den erwachsenen, hochgradig leidenden Tieren eine tägliche Dosis von 40 g *Natr. salicylicum*, den jüngeren 25 bis 30 g. Wohl sei ihm begegnet, letztere Behandlung nach Ablauf von 14 Tagen wiederholen zu müssen. *Str.*

Guittard. Die Fruchthälterverdrehung. (*Le Progrès vétérinaire*, Nr. 26, 1896.)

Man ist, sagt G., noch nicht einig über die Verdrehungsrichtung. Saint-Cyr und Violet sagen, meint G., in ihrem „Handbuch der tierärztlichen Geburtshülfe“ gerade das Gegenteil von dem, was man in Wirklichkeit konstatiert. Was sie eine linksläufige Verdrehung nennen, sei eine rechtsläufige und ihre rechtsläufige Verdrehung sei eine linksläufige.

Bei der unvollkommenen Verdrehung begegnet die Hand im Eingange der Bauchhöhle einem stark hervorstehenden, mehr oder minder armdicken, in der einen oder anderen Richtung die untere Beckenwand schräg durchlaufenden Strang, der von einer Seite des Beckens ausgeht, um sich in der entgegengesetzten Seite der Bauchhöhle zu verlieren. Die dem Strange folgende Hand geht von rechts nach links oder umgekehrt, je nach dessen Abgangsstelle im Becken. Für Guittard besteht eine linksläufige Verdrehung, wenn der Wulst von der rechten Beckenseite ausgeht, und eine rechtsläufige Verdrehung, wenn derselbe von der linken Seite ausläuft. (Referent hat stets das Umgekehrte konstatiert.)

Lageberichtigung. Um die Rückdrehung des Fruchthälters zu erwirken, muss die Wälzung des Muttertieres in der Verdrehungsrichtung ausgeführt, d. h. bei einer rechtsläufigen Verdrehung muss nach Guittards Ansicht über die Verdrehung die Kuh von rechts nach links gewälzt werden. Seine Deutung der Verdrehungsrichtung stimmt jedoch mit jener von Saint-Cyr, Violet, Frank und anderen nicht überein, so dass dennoch seine Wälzungsrichtungen jene der letztgenannten sind. Nach jeder Wälzung vergewissert man sich über den Grad der Uterusaufdrehung. Bei vollständiger

Verdrehung muss selbstverständlich die Kuh einer grösseren Anzahl von Wälzungen unterworfen werden. Man muss dieselbe aber stets mit grösster Langsamkeit wälzen. Liegt sie auf dem Rücken, so lässt man sie ganz langsam auf die entgegengesetzte Seite nieder. Guittard sagt, auf 60 solcherweise ausgeführte Rückdrehungen nicht einen einzigen Misserfolg gehabt zu haben.

Str.

Capitaine: Geburt eines lebensfähigen Kalbsfötus am 221. Trächtigkeitstage. (Revue vétérinaire, juillet 1896.)

Als kürzeste Tragezeit beim Rinde werden in der Regel 240 Tage angegeben. Capitaine berichtet über einen Fall, wo der Fötus am 221. Trächtigkeitstage ausgestossen wurde und am Leben gehalten werden konnte. Das kleine, haarlose Junge konnte sich weder erheben, noch sich aufrecht halten. Dasselbe erhielt im Tage (in 24 Stunden) fünfmal $\frac{1}{2}$ Liter Milch. Nach 14 Tagen konnte es aufstehen und an der Mutter saugen.

Str.

Leclainche: Wert des Malleïns als diagnostisches Mittel. (Revue vétérinaire, octobre 1896.)

Leclainche resümiert seine bezüglichen Auseinandersetzungen folgendermassen:

Die Tiere, die auf die Malleïn-Injektion vollkommen reagieren — wenigstens eine Temperatursteigerung von $1,5^{\circ}$, sowie eine deutliche organische Reaktion, — müssen für rotzig angesehen werden.

Die Tiere, die eine unvollkommene Reaktion darzeigen, müssen als verdächtig betrachtet werden.

Die Tiere, die keine Reaktion vorweisen, müssen für nicht rotzig gehalten werden.

Gleich wie das Rindvieh der Tuberkulinprobe, sollte auch, meint L., die Malleïnprobe für die in Frankreich einzuführenden Pferde obligatorisch verordnet werden.

L. glaubt aus seinen Betrachtungen folgende Schlüsse ziehen zu dürfen:

1. Die Malleïnprobe bildet ein allen Erfordernissen entsprechendes diagnostisches Mittel.

2. Es ist angezeigt, alle klinisch verdächtigen oder einfach kontaminierten Tiere der Malleïnprobe zu unterwerfen.

3. Es ist angezeigt, diese Prüfung auf alle an den (französischen) Meeresküsten und Landesgrenzen zur Einfuhr vorgewiesener Einfuhr anzuwenden. *Str.*

Mouquet (Berichterstatter): Resektion eines Darmstückes. (Recueil de méd. vétérinaire, Nr. 12, 1896.)

Bei einem jungen Ochsen, der trotz des zeitweiligen heftigen Drängens seit 12 Stunden keine Fäkalien mehr entleert hatte, konstatierte der Autor¹⁾ durch die Mastdarmexploration das Bestehen einer Darmverstopfung. Da das Tier für die Schlachtbank wertlos war, so entschloss sich der Autor zur Resektion der obstruierten Darmpartie.

Die durch den Bauchschnitt in die Abdominalhöhle eingedrungene Hand begegnete bald inmitten der Darmwindungen einer 10 cm langen cylindrischen Masse, welche dem Grimmdarme anzugehören schien.

Etwa 4 cm von jedem Ende der zu resecierenden brandigen Darmpartie entfernt wurde eine provisorische Ligatur angebracht. Der entsprechende Netzteil wurde desgleichen behufs Verhütung einer die Operation störenden Blutung gebunden und hierauf die obstruierte brandige Darmschlinge an ihren beiden Enden durchgeschnitten; desgleichen auch das abgebundene Netz. Hierauf wurden die Ränder der beiden Darmstämme nach innen umgestülpt und sodann die Wundränder mittelst einer Catgutnaht vereinigt und hierauf die provisorisch angelegten Ligaturen entfernt und die Bauchwunde geschlossen. Nach 24 Tagen war das Tier wieder hergestellt.

Str.

¹⁾ Sein Name wurde vom Berichterstatter noch verschwiegen.

Maleff: Ein eigentümlicher Fall von Heilung des Koppens. (Recueil de médecine vétérinaire Nr. 13, 1896.)

Ein fast unaufhörlich koppendes Kavalleriepferd stürzte und zog sich dabei eine Art (?) Verrenkung des vierten Halswirbels zu, worauf es sich nicht mehr erheben konnte und 36 Stunden bewegungslos liegen blieb. Durch energisches Anziehen des Halses und gleichzeitigen starken Druck auf den vierten Halswirbel war die Luxation gehoben. Das Tier konnte mehr und mehr den Kopf bewegen und sich wieder erheben. Doch das Merkwürdigste bei der Sache war, dass das Pferd von diesem Augenblicke an nicht mehr koppte.

Str.

Simmonet: Schlunddivertikel bei einem Pferde. (Recueil de méd. vétérinaire, Nr. 13, 1896.)

Ein Pferd warf das geschluckte Wasser rasch wieder aus. Dasselbe war schon vor vier Monaten der Fall gewesen.

Bei der Autopsie des abgethanen Tieres fand S. vor dem Zwerchfelle eine eiförmige, 15 cm lange, einen halben Liter Raum haltende Erweiterung der Speiseröhre. Die Schleimhaut war durch die zerrissene Muskelschicht hindurch getreten.

Str.

Debruyn: Behandlung des Zwischenklauengeschwürs beim Rinde. (Annales de méd. vétérinaire, mai 1896.)

Nach sorgfältiger Desinfektion des Fusses legt man in den Klauenspalt, auf die Fersen und die Krone eine zweifingerdicke, mit einer 3 0/0igen Kreolinlösung getränkte Juteschicht, worauf der Fuss bis über das Fesselgelenk in eine Schweinsblase gebracht und das ganze mit einem Leinwandstück umwickelt wird. Dieser Verband bleibt zwei oder drei Tage liegen. Die abgestorbenen Teile lassen sich leicht mit den Fingern oder einer Zwickzange entfernen. Sind die Schmerzen noch gross oder die nekrotisierten Teile noch nicht

genug losgetrennt, so wird der Verband erneuert. Nach der Entfernung der abgestorbenen Teile wird auf die erkrankten Stellen eine mit der besagten Lösung getränkte dünne Wattenschicht aufgelegt. Nach 3—4 Tagen wird dieser Verband erneuert. Bald genügt es, die erkrankte Gegend mit Holztee zu bestreichen. Um eine rasche Vernarbung zu erzielen, ist die Immobilisierung des Fusses durchaus geboten. *Str.*

Cagny: Behandlung dämpfiger Pferde. (Société centrale de médecine vétérinaire, séance du 13 février 1896.)

Der Autor empfiehlt bei der Dämpfigkeit der Pferde folgende Behandlung. Man verabreicht dem Pferde während vier Wochen täglich 10 *cg* Veratrin- und 50 *cg* pulverisiertes Mutterkorn mit 20 *g* Süssholzpulver, welche Substanzen mit etwas Hafer gemischt werden.

Das Veratrin besitzt neben anderen Eigenschaften, bemerkt Kaufmann, jene, dass es die Erschlaffungsperiode der Muskeln erheblich verlängert. Man begreift daher dessen günstigen Einfluss auf das doppelschlägige Ausatmen, welches auch dessen Ursache sei. *Str.*

Hartenstein: Amputation der vorgefallenen Harnblase bei einer Stute. Heilung. (Société centrale de méd. vétérinaire, séance du 28 mai 1896.)

Infolge heftiger Geburtswehen war bei einer Stute die Harnblase vollständig vorgefallen. Die Zurückbringung derselben war unmöglich. Nach zehntägigem Zuwarten schritt Hartenstein zur Wegnahme der Harnblase. Er brachte hinter den Harnleitern eine mehrmals umschlungene Ligatur an und schnitt nach 48 Stunden die abgestorbene Harnblase weg. Nach einiger Zeit war jede Spur des Vorfalles verschwunden. Es hatte sich eine kleine Harnblase ausgebildet. *Str.*

Dupont: Abreissung eines Teiles des äusseren Gelenkkopfes des Oberschenkelbeines. (Revue vétér., juin 1896.)

Ein ruhig auf der Seite liegendes Pferd wurde von einem rohen Fuhrmann heftig gepeitscht, worauf es sich ungestüm erhob, allein wieder auf die Nachhand zurückfiel, darauf stark lahnte, doch nach einigen Tagen wieder normal gehen konnte. Nach Umfluss von zwei Monaten stellte sich wieder heftiges Hinken und eine ödematöse Anschwellung des Kniescheibengelenkes ein. Infolge der heftigen Schmerzen ist die Gliedmasse in unaufhörlicher Bewegung. Die Kontraktion der Beugemuskeln ist mitunter so heftig und plötzlich, dass das Pferd beinahe umfällt. Einige abnorme Hervorragungen der Gelenksgegend deuteten auf einen Kniescheibenbruch hin.

Bei der Autopsie des umgestandenen Pferdes fand Dupont oberhalb der unverletzten Kniescheibe zwei kleinkastaniengrosse Knochenstücke, welche von der Abreissung der Hervorragung des äusseren rechten Oberschenkelbeinkopfes herkamen.

Str.

Neue Litteratur.

Wird das Fleisch durch Schlacht- und Fleischschauzwang verteuert? Von Gust. Kjerrulf, städt. Obertierarzt in Stockholm. 1897. Verlag von Rich. Schoetz in Berlin. Preis Mk. 2.

Diese, bei Gemeinde-Schlachthaus-Projekten immer und immer wieder auftauchende Frage, sowie die fernere: ob sich öffentliche Schlachthäuser selbst zu erhalten vermögen, sucht der Autor, gestützt auf nicht weniger als 388 Antworten städtischer Magistratspersonen, welche dem Verfasser auf bezügliche Anfragen erteilt wurden, zu beantworten. Die erste verneint, die letztere bejaht er. Die Schreiben der verschiedenen Stadträte sind im Wortlaut mitgeteilt.

Wir empfehlen die interessante Arbeit vorab allen Vorstehern von Gemeindewesen, wo ein öffentliches Schlachthaus noch nicht besteht, sowie allen Tierärzten, welche in solchen